

„Dann treffe ich mich also von acht bis neun mit ihm“, rief Thea kichernd, „und du, Lotte, von neun bis zehn!“

Käthe Landmann, ein stilles, blondes Mädchen, sah vorwurfsvoll herüber.

„Kinder, treibt es doch nicht so toll mit ihm! Er weiß ja gar nicht mehr, was er tut. Heute ist er wieder zu spät ins Büro gekommen. Wenn das so weitergeht, verliert er noch eurer dummen Streiche wegen seine Stellung!“

Eine nachdenkliche, kleine Stille trat ein.

„Wenn er aber doch so eingebildet ist und glaubt, daß wir alle ganz verrückt nach ihm sind . . .“, maulte Lili endlich.

Käthe verteidigte ihn abermals: „Er ist vielleicht weniger eingebildet als gutmütig. Außerdem möchte ich den Mann sehen, der seinen Verstand behält, wenn so viele hübsche Mädels ihm ständig schöne Augen machen!“

„Na, du bist eben die Ausnahme, die ihn wieder zur Vernunft bringen wird“, bemerkte Thea kühl.

Käthe seufzte.

„Ich wünschte, ich könnte das . . .“

„Pst! Ruhig! Er kommt!“

Tiefer beugten sich die zwanzig Mädchenköpfe über ihre Arbeit; die Glastür, die das Kalkulationsbüro mit den anderen Büroräumen verband, öffnete sich, und Herr Schimmelweis erschien. Seine Haltung war ungleich großartiger als kurz zuvor im Zimmer des Direktors. Nachdem sein Gruß von allen Seiten und in allen Tonarten zärtlicher Werbung erwidert worden war, erledigte er seinen Auftrag und hätte nun eigentlich gehen können, aber da war noch allerlei, was ihn aufhielt: Er wurde links und rechts mit feinen Fingerchen am Rock gezupft, rote Lippen flüsterten ihm wichtige Geheimnisse ins Ohr, Zettelchen wurden ihm zugespielt, auf denen genaue Zeitangaben und flehende Worte mit vielen Ausrufungszeichen standen. Und Schimmelweis neigte sich nach links und neigte sich nach rechts, immer in der vagen Hoffnung, daß keine von der anderen erfahren möge, wie nahe er ihr stand, immer rührend bemüht, seine Beziehungen zu jeder auch nach Möglichkeit vor jeder geheimzuhalten, denn er beabsichtigte nicht, diese armen, jungen Dinger zu kränken.

So bewegte er sich, vielfältig aufgehalten, nur unter Schwierigkeiten dem Ausgang zu. Dort saß Käthe Landmann, die sich an all dem nicht beteiligt hatte. Schimmelweis streifte mit einem scheuen Blick ihren tief über die Maschine geneigten Kopf. Ihre Gleichgültigkeit verwirrte ihn. Alle flogen sie

ihm zu durch eine seltsame, ihm selber unbegreifliche Magik, nur die eine, auf die es ihm am meisten ankam, kümmerte sich nicht im mindesten um ihn. Vielleicht verachtete sie ihn gar? Vielleicht — entsetzlicher Gedanke! — hatte sie sogar bemerkt, daß ihre Kolleginnen ihn alle liebten und wollte ihnen nicht im Wege sein?

„Fräulein Landmann“, begann er zaghaft. „Sie machen immer so ein trauriges Gesicht . . .“

Sie sah ruhig zu ihm auf.

„Das ist vielleicht, weil Sie mir Sorgen machen“, sagte sie ernst.

Schimmelweis wandte sich ab, vollends eingeschüchtert, und verließ den Raum. Die Glastür schloß sich leise klirrend hinter ihm, und nur ein zarter Heliotropduft blieb zurück. Lili zog prüfend die Luft durch die Nase.

„Was ist denn das . . .?“

„Lotte hat ihm doch eingeredet, daß Heliotrop modern ist“, lachte Thea, „und ich erzähl' ihm heute, daß der feine Mann Ping-Pong spielen muß.“

Aber da wurde Käthe richtig böse: „Ach, hört doch endlich mit dem Unsinn auf! Nächstens werdet ihr noch von ihm verlangen, daß er boxen lernt! Habt ihr denn keine andern Sorgen?“

„Du bist langweilig, Käthe“, stellte Thea verächtlich fest. Und plötzlich mißtrauisch werdend: „Du hast ihn wohl gern, den Schimmelweis?“

Das Blatt aus der Kartei, in das Käthe soeben eine Eintragung machen wollte, entflatterte ihren Händen. Wortlos bückte sie sich danach, und als sie sich wieder aufrichtete, war ihr Gesicht leicht gerötet.

## Es wurde ein

anstrengender Nachmittag für Schimmelweis, und auch der Abend verlief nicht minder aufreibend. Pünktlich um sechs Uhr hatte er sich mit Ellen getroffen, und sie waren in den Zoo gegangen. Kurz vor sieben war Schimmelweis unruhig geworden und hatte wiederholt nach der Uhr gesehen, obwohl Ellen noch das Affenhaus besichtigen wollte.

„Haben Sie denn nicht noch ein halbes Stündchen für mich übrig?“ fragte das Mädchen mit sanftem Vorwurf.

Aber nein, es war leider ganz ausgeschlossen, eine wichtige Konferenz . . . „Wir von der Direktion sind selten Herr über unsere Zeit“, erklärte Schimmelweis, und er enteilte. Es blieb ihm gerade noch Zeit, ein paar neue Blumen einzukaufen. Acht Minuten nach sieben begrüßte er Lili vor der Normaluhr am Stadtbahnhof.